

auch Dauersiedlungen trugen und 4. die Siedlungskonstanz der Offenlandschaften sich mit Hilfe der vorgeschichtlichen Funde vorläufig nicht beweisen läßt. — Herbert Helbig entwirft mit umfassender Literaturkenntnis ein Bild der Völkerbewegungen und Kulturströmungen, die die Oberlausitz von der Steinzeit bis zum hohen Mittelalter erlebt hat, das für die Vorgeschichte wertvoll sein dürfte. Der mittelalterlich-slawische Abschnitt ist dagegen dürftig (S. 38—58). — Werner Radig trägt auf Grund sorgfältiger Burgenuntersuchungen in den alten offenen sächsischen Gauen die wichtige Erkenntnis vor, daß nicht alle Burgen gleich alt sind und daß z. B. das Vogtland (Gau Dobna) überhaupt erst durch deutsche Besiedlung des 12. Jh.s erschlossen wurde (S. 59—76). — Walter Schlesingers Beitrag über „Burgen und Burgbezirke“ (S. 77—105) klärt das Problem der Burgwardeien für die sächsischen Gegenden, indem er sie als aus dem Westen Deutschlands an die Ostgrenze übertragen ansieht, wo sie sich unter Anpassung an slawische Einrichtungen entwickelt haben. — Wolfgang Ebert deutet auf Zusammenhänge zwischen mittel-deutschem und kolonialem Osten, die sich in der Sprache, in rechtsgeschichtlichen, bevölkerungs- und siedlungsmäßigen Beziehungen nachweisen lassen (S. 106—115). — Werner Emmerich zeigt den Gang der Besiedlung des Sächsegebirges und seiner Vorlande und bringt wichtige methodische Erkenntnisse aus dem Gebiet der Siedlungsforschung (S. 116—139). — Die Frage der Saupenverfassung rückt Johannes Leibold in methodisch mustergültiger Weise durch Heranziehung später Quellen und durch siedlungsgeschichtliche Betrachtung der Saupendörfer in ein neues Licht. Es zeigt sich, daß die Saupenverfassung eine jüngere Einrichtung aus der ersten Hälfte des 12. Jh.s ist und daß die Saupendörfer sämtlich den Wandlungen der deutschen Kolonisation in Wirtschafts- und Sturformen unterworfen sind (S. 140—169). — Hermann Heimpel steuert schließlich einen Beitrag „Aus der Vorgeschichte des Königtums Ruprechts v. d. Pfalz“ (S. 170—183) bei. Die übrigen drei Aufsätze dieser vielseitigen Festschrift beschäftigen sich mit Fragen der neuen Geschichte. H. L.

Brandenburgische Jahrbücher, Heft 4. Aus der Frühzeit der Mark, bearb. v. Joh. Schulze. Potsdam u. Berlin 1936, A. W. Hayns Erben; 54 S. — Das verspätet erschienene Heft stellt einen wertvollen Beitrag zur Frühgeschichte der Mark Brandenburg dar. Martin Schulze behandelt in einem die schriftlichen Quellen und die Bodenfunde in gleicher Weise berücksichtigenden Aufsatz „Die Besiedlung der Mark von den Zeiten der Völkerwanderung bis zu ihrem Eintritt in die Geschichte“ und gibt damit eine solide und nützliche Zusammenstellung alles dessen, was uns aus der germanischen Zeit über die zwischen Elbe und Oder ansässigen Stämme überliefert ist (S. 3—14). — In die slawische Epoche bringt der Abschnitt „Frühgeschichte der Mark